

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hassenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorstra 18.

Den 24. Januar 1889: (10-2)

## TUA-CONCERT.

Lange's Restaurant.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag und Mittwoch: Frischer Anstich des weltberühmten, vorzüglichsten

## Löwen-Bräues

aus der Aktien-Bier-Bräuerei

„Zum Löwenbräu“ in München à Glas 15 Kop.

## Inland.

St. Petersburg.

Auf Anordnung des Kriegsministers ist dem Generalstab mitgeteilt worden, daß bei Verheirathung von Offizieren, welche das 28. Lebensjahr nicht erreicht haben, zur Vermögens-Rantion Folgendes dienen kann. 1) das unbewegliche Vermögen des Bräutigams, der Braut, oder Beider zusammen, welches jährlich 250 Rubel Einkünfte einbringt; 2) Werthpapiere, oder andere Dokumente, welche von der Regierung in Pfand genommen werden können und die Einkünfte in Umsätze von 250 Rbl. jährlich eintragen. Wechsel und Pfandbriefe auf eine der sich verheirathenden Personen ausgestellt, können nicht als Vermögens-Rantion angenommen werden. Wjasma. Zum letzten Eisenbahnunfall

finden wir in der „Bib. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Am 18. Dezember, 6 Uhr Abends, verließ der nach Winst gehende Postzug den Mostauer Bahnhof mit einer Verspätung von 15 Minuten. Um das Versäumnis einzubolen, fuhr der mit 2 Lokomotiven bespannte und aus ungefähr 25 Waggons bestehende Zug mit größerer Geschwindigkeit als gewöhnlich. Da plötzlich, es war gegen 2 Uhr Morgens, warf ein heftiger Ruck die schlafenden Passagiere und deren Sachen durcheinander. Die Aufregung war selbstverständlich keine geringe, da sofort ein Zusammenstoß oder eine Entgleisung vermutet wurde. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, stellte sich den Augen der Passagiere folgendes Bild dar: die zweite Lokomotive stand, ihre Breitseite dem Zuge zugekehrt, etwa fünf Schritte links, wobei der ganze hintere Theil, auf dem sich der Maschinist mit seinem Gehilfen befand, bis hart an den Kessel von dem weitergehenden Zuge zertrümmert worden war. Etwa 10 Schritte weiter hatte sich der Tender vor den Zug gestellt und 4 Waggons mit sich von den Schienen gehoben. Wie es sich sofort erwies, war dieser Unfall durch die Nachlässigkeit des Weichenstellers herbeigeführt worden, der geschlafen hatte und erst erwachte, als der Zug sich schon ganz in der Nähe seiner Hütte befand. Statt nun ein Signal zum Halten zu geben, stellte er die Weiche, trotzdem sich die erste Lokomotive bereits auf den falschen Schienenstrang begeben hatte, dennoch zurecht. Nur dank der Aufmerksamkeit des Maschinisten der zweiten Lokomotive, der sofort Kontredampf gab, wurde ein größeres Unglück verhütet. Die erste Lokomotive riß sich vorwärts gehend von der zweiten mit vollem Kontredampf fahrend los und hielt erst ungefähr 100 Schritte vom übrigen Zuge an. Die zweite Lokomotive, die weder dem falschen noch dem rich-

tigen Wege folgte, entgleiste nach links hin und trennte sich vom Tender, während der Zug weiter ging. Dieser ging noch ungefähr 10 Schritte langsam vorwärts und blieb dann ebenfalls stehen, wobei der Tender ebenfalls entgleiste und sich den ihm folgenden Waggons vor den Weg stellte, außerdem noch 4 Waggons von den Schienen hebend. Nur dank der durch den Kontredampf bewirkten langsameren Fahrt wurde somit ein größeres Unglück verhütet und kamen die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon.

## Ausländische Nachrichten.

Nachdem die Presse sich über den „Fall Gessén“ in allen Richtungen hin geäußert hat, kommt nunmehr der Anwalt des Geheimen Rath Gessén, Dr. Albert Wolfsohn, um auch ein Wort zur Klärung der Meinungen zu sprechen. Derselbe führt in einer längeren, an den „Samb. Corr.“ gerichteten Zuschrift an, wie verfehlt es sei, in dieser Sache von einer Niederlage des Fürsten Bismarck zu sprechen; aber auch diejenigen wären von Parteilichkeit befangen, welche eine tatsächliche Verurtheilung des Verhaltens Gessén's in dem Beschluß des Reichsgerichts sähen. Der erste Senat habe zu prüfen gehabt, ob genügende Verdachtsgründe für das Vorhandensein eines Vergehens, wie des im § 92 vorgezeichneten, vorhanden seien. Zur Bejahung dieser Frage habe die sachmännliche Autorität des Fürsten Bismarck, wie sie sich in dem Immediat-gesuche geäußert, genügt. Darum habe der Reichskanzler vollkommen seinen Zweck erreicht. Aber Gessén gehe nichtsdestoweniger von der Schuldfrage entlastet aus der Untersuchung hervor, weil das Bewußtsein ihm gemangelt habe, daß die Geheimhaltung im

Interesse des Wohles des Reichs gelegen sei. Ueber die Begründung dieses Punktes äußert sich der Anwalt ausführlicher. Er legt dar: Ein Theil der Presse behauptet, die fragliche gerichtliche Feststellung bedeute, daß der Angekludigte auf Grund der ihm speziell innewohnenden Eigenschaften (nämlich mangelnde Zurechnung oder aber verbodener Haß gegen den Reichskanzler) nicht im Stande gewesen sei, den landesvorräthlichen Inhalt der Publikation, welcher Anderen nicht entgangen sein würde, zu erkennen. Diese Auffassung wird in keiner Weise durch Inhalt und Wortlaut des reichsgerichtlichen Beschlusses gestützt. Von einer geistigen Blindheit oder Kurzsichtigkeit des Angekludigten ist in dem Beschlusse nicht die Rede; das Gericht macht auch nicht die leiseste Andeutung, aus der geschlossen werden könnte, daß in Bezug auf das subjektive Moment der Angekludigte nach anderen Gesichtspunkten als nach solchen, die bei Jedem zutreffen würden, beurtheilt worden ist. Die Anschauung des Gerichts, daß dem Angekludigten das Bewußtsein, daß er zum Schaden des Reichs Nachrichten veröffentlicht habe, gefehlt hat, beruht vielmehr auf der Erwägung, daß nur der geschulteste Diplomat im Stande ist, diejenigen Gefahren, welche der Reichskanzler in der Veröffentlichung sieht, zu erkennen; sie beruht ferner auf der aus der Untersuchung ersichtlichen Thatsache, daß hochgebildete Männer, deren patriotische Gesinnung über jeden Zweifel erhaben und deren Integrität auch von Seiten der Reichsanwaltschaft bedingungslos anerkannt ist, in Ausübung ihres Berufs bei der Publikation des „Tagebuchs“ Verstoß geleistet haben, ohne daß ihnen auch nur der Gedanke, in dieser Veröffentlichung könne ein Unrecht liegen, gekommen ist (Hodenberg und Baetel); sie beruht ferner auf der Beobachtung, daß zwar manche Zeitung aus dem Gesichtspunkte

## Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(11. Fortsetzung.)

„Du hast Deine Grafenkrone nicht immer auf?“ fragte Lord Fauntleroy bescheiden.  
„Nein,“ erwiderte der Graf mit seinem merkwürdig grimmigen Lächeln, „sie steht mir nicht besonders.“  
„Mr. Hobbs hat zuerst gemeint, Du werdest sie immer tragen, dann sagte er aber auch, Du werdest sie hier und da ablegen, wenn Du den Hut aufsetzt zum Beispiel.“  
„Ja, ja,“ sagte der Graf, „gelegentlich lege ich sie ab.“  
Einer der Diener mußte sich plötzlich abwenden, um hinter der vorgehaltenen Hand ein eigenhümliches Quisten hervorzulassen.  
Cedrik hatte seine Mahlzeit zuerst beendet, lehnte sich in seinem Stuhle zurück und sah sich im Zimmer um.  
„Du mußt sehr stolz sein auf Dein Haus,“ bemerkte er, „es ist so schön und der Park, der ist so herrlich.“ Dann hielt er einen Augenblick inne und sah merkwürdig bedeutungsvoll zum Grafen hinüber. „Ist das Haus nicht sehr groß für nur zwei Menschen, die drin leben?“  
„Groß genug jedenfalls,“ versetzte der Graf. „Ist Dir's zu groß?“

Seine kleine Herrlichkeit zögerte einen Augenblick.  
„Ich dachte nur so, daß, wenn zwei Leute drin wohnten, die nicht gut zusammen passen, dann könnte man sich recht einsam vorkommen.“  
„Glaubst Du, daß wir gut zusammen passen werden?“  
„O ja, gewiß. Mr. Hobbs und ich, wir sind sehr gute Freunde gewesen. Er war der beste Freund, den ich hatte, außer Herzlieb.“  
Der Graf zog die buschigen Augenbrauen ein wenig in die Höhe.  
„Wer ist das, Herzlieb?“  
„Meine Mama,“ sagte Lord Fauntleroy mit seltsam lesem, ruhigen Tone.  
Die Laifel war aufgehoben und man begab sich wieder in die Bibliothek. Diesmal führte der Diener den Grafen auf der einen Seite, die andere Hand aber stützte derselbe wieder auf des Enkels Schulter, nur nicht so wichtig wie zuvor. Nachdem der Diener sich zurückgezogen hatte, lagerte sich Cedrik auf dem Teppiche vor dem Raminne neben Douglas, streichelte den Hund und blickte schweigend auf das Feuer.  
Der Graf beobachtete ihn scharf. Es war ein Ausdruck von Sehnsucht und tiefem Nachsinnen in des Kindes Augen und ein paar mal seufzte er leise.  
„Fauntleroy,“ begann der alte Herr schließlich, „woran denkst Du?“  
„An Herzlieb,“ erwiderte er „und — und es wird besser sein, wenn ich ein wenig aufstehe und im Zimmer herumgehe.“  
Er erhob sich, steckte die Hände in die Taschen und fing an, auf und ab zu gehen.

Seine Augen leuchteten verdächtig und er hatte die Lippen aufeinander gepreßt. Aber er hielt den Kopf hoch und trat sicher und fest auf. Langsam stand Douglas auch auf, sah eine Weile zu ihm hinüber, dann schritt er auf das Kind zu und folgte ihm. Cedrik zog eine Hand aus der Tasche und legte sie dem Hunde auf den Kopf.  
„Ein guter Hund, der,“ sagte er. „Er ist schon ganz mein Freund und weiß, wie mir's zu Muth ist.“  
„Wie ist Dir's denn zu Muth?“ fragte der Graf.  
Es war ihm unbehaglich, mit anzusehen, wie der kleine Mensch da zum erstenmal mit seinem Himmeh kämpfte und doch freute er sich, daß Cedrik sich so tapfer hielt; der kindliche Muth gefiel ihm.  
„Komm her,“ sagte er.  
Fauntleroy kam sofort.  
„Ich bin noch nie von Hause weg gewesen,“ sagte das Kind, die großen braunen Augen etwas mühsam aufreißend. „s ist eine sonderbare Sache, wenn man auf einmal die ganze Nacht in Jemandes Schloß bleiben soll, statt nach Hause zu gehen. Aber Herzlieb ist ja nicht so sehr weit weg, daran soll ich denken, hat sie gesagt und — und ich bin ja schon sieben — und ich kann auch ihr Bild ansehen, sie hat mir's gegeben.“  
Er fuhr mit der Hand in die Tasche und zog ein kleines Etui von dunkelblauem Sammet hervor.  
„Hier ist es. Sieh, wenn man daran drückt, so springt es auf und drin ist sie!“  
Er lehnte sich dabei so vertrauensvoll an des Grafen Arm, als ob dies von jeher sein Platz gewesen wäre.

„Das ist sie,“ sagte er und sah lächelnd zu ihm auf.  
Der Graf zog finster die Augenbrauen zusammen. Er wollte das Bild nicht sehen und warf trotzdem einen Blick darauf. Es erschreckte ihn förmlich, ein so junges, hübsches Gesicht vor sich zu haben, mit den nämlichen braunen Augen, wie das Kind an seiner Seite.  
„Vermuthlich glaubst Du, sie sehr lieb zu haben?“  
„Ja,“ erwiderte Cedrik sanft und einfach, „das glaube ich und das ist auch so. Weißt Du, Mr. Hobbs was mein Freund und Dick auch und Mary, aber Herzlieb und ich, wir sind doch die aller-allerbesten Freunde und sagen einander Alles. Und ich muß auch für sie sorgen, weil mein Papa das nicht mehr thun kann — wenn ich groß bin, werd' ich arbeiten und Geld verdienen.“  
„Wie gedenkst Du denn das anzufangen?“ erkundigte sich der Großvater.  
Seine kleine Herrlichkeit setzte sich wieder auf den Raminvorseher, hielt das Bild in der Hand und schien sich seine Antwort reiflich zu überlegen.  
„Ich habe schon gedacht, ich könnte in Mr. Hobbs' Geschäft eintreten,“ sagte er, „aber lieber würde ich Präsident.“  
„Da schicken wir Dich besser ins Oberhaus,“ sagte der Graf.  
„Ze nun, falls ich nicht Präsident werden kann und das auch ein gutes Geschäft ist, will ich's wohl thun. Spezereigeschäfte sind nicht immer unterhaltend.“  
Vielleicht dachte er noch weiter über den Gegenstand nach, denn er blieb ganz ruhig und sah ins Feuer. Der Graf sprach nichts



des Tactes und der Pietät die Veröffentlichung beklagt hat, daß aber vor Erscheinen des Immediatberichtes keine einseitige an eine landesverräterische Handlung gedacht hat, mehrere in hohem Grade regierungsfreundliche Zeitungen sogar die Publikation mit Jubel begrüßt haben; sie beruht ferner auf der aus dem Vorleben des Angeeschuldigten und den während der Untersuchung eingeholten Zeugnissen hochgeachteter Patrioten gewonnenen Zuerst, daß der Angeeschuldigte, wenn er auch im Stande war, indistret zu handeln, doch nicht fähig war, bewußt die Interessen seines Vaterlandes zu schädigen; sie beruht schließlich auf der Uebersetzung, die Jeder aus seinem eigenen Innern schöpfen kann, daß Niemand — mag er Jurist oder Laie sein — vor dem Erscheinen des Immediatberichtes an den landesverräterischen Charakter der Publikation gedacht hat. Offenbar auf Grund aller dieser durch das Untersuchungsmaterial veranlaßten Erwägungen hat der Erste Strafsenat ausgesprochen, daß, wenn sich auch — was keineswegs als sicher oder auch nur als wahrscheinlich bezeichnet worden ist — in der Hauptverhandlung ergeben sollte, daß die veröffentlichten Nachrichten bisher geheim waren und daß sie in Rücksicht auf das Verhältnis des deutschen Reichs zu anderen Regierungen hätten geheim bleiben müssen, doch unter keinen Umständen angenommen werden könne, daß derjenige, der die fragliche Publikation veranlaßte, das Bewußtsein des staatsgefährlichen Charakters derselben gehabt habe.

So Herr Dr. Wolfsohn. Es wird noch erwähnt, daß der Antrag des Ober-Rechtsanwalts von Tessenlof keineswegs auf Einstellung des Verfahrens gerichtet gewesen ist, wie manche Blätter behaupten, sondern auf Eröffnung der Hauptverhandlung. Der Erste Senat beschloß jedoch in ablehnendem Sinne.

### Einweihungsfeierlichkeit in Sosnowice.

(Orig. Bericht des „Lodzjer Tageblatt.“)

Vor zwei Jahren errichtete bekanntlich der Großindustrielle Herr Heinrich Diemel Sosnowice aus eigenen Mitteln eine Kirche für die in seiner großartigen Rammgarnspinnerei angestellten Beamten und Arbeiter. Ueber die damalige Einweihungsfeierlichkeit berichteten wir Ihnen. Vor Kurzem fand eine nicht minder erhebende Feier statt und zwar galt es dieses Mal den Thurm, die Glocken und das Altarbild einzuweihen.

Als wir, einer freundlichen Einladung folgend, uns nach Sosnowice begaben, konnten wir schon von Weitem inmitten der zahlreichen Fabrikhöfe den hohen Thurm sehen, welcher mit dem grünen Anstrich der Kuppel, der vergoldeten Kugel und darüber das Kreuz einen recht stattlichen Anblick gewährt. Die beiden Glocken wurden am 16. November, dem Sterbetag des Commerzienrath Diemel aus Wilkau (Sachsen), eines Bruders des Sosnowicer Großindustriellen,

zum ersten Mal geläutet, zum zweiten Mal geschah es, um die Schaar der Andächtigen zu der Einweihungsfeier in das Gotteshaus zu rufen. Auf den Choral, welchen die Gemeinde und die zahlreich erschienenen Gäste sangen, folgte die Liturgie, welche von dem Hausegeistlichen, Pastor Ernst Eugen Uthle, geleitet wurde. Dann trugen die Schüler der Diemel'schen Fabrikshule mit Orgelbegleitung das Lied: „Schallt Ihr Himmelslocken“ vierstimmig vor. Pastor Uthle hatte inzwischen die Kanzel betreten und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Tages. Der Glockenton spreche zum Herzen des Menschen, nur ein verkorktes Herz will diese Sprache nicht verstehen. Der große deutsche Nationaldichter nennt in seinem unsterblichen Liebe: „Die Glocke“ diese Sprache eine dreifache. Der Ton der Glocke ermahnt den Sünder zur Umkehr, er labet zum Gebet, zur Kirche ein. Das tönende Erz begleitet den Todten zur letzten Ruh und legt sich wie ein Balsam tröstend um das Herz der Leidtragenden. Schließlich ruft die Glocke bei Feuers- und Wassergefahr zu Hilfe, nicht sich selbst soll der Mensch leben, sondern auch seinem Nächsten. Die von Herrn Diemel gestiftete Glocke trägt den Namen „Heinrich“ mit dem Motto: „Ich rufe zum Gebet und zur Arbeit“; die von seiner Gemahlin gestiftete Glocke „Clara“ mit der Inschrift: „Ich rufe die Kindlein zum Heiland“; beide Glocken sind von G. A. Jaud in Leipzig gefertigt. Zum Schluß seiner Predigt weihte Pastor Uthle auf Befehl des Warschauer Consistoriums im Namen des dreieinigen Gottes die beiden Glocken ein. In diesem Moment wurden die Glocken geläutet und die Schulkinder stimmten einen zweiten Festchoral an. Es war ein wehevoller Augenblick und als-ob auch die liebe Sonne das ihre zu der schönen Feier beitragen wollte, übergoß sie den Altar mit einer Fluth von Strahlen. Der Christus auf dem wunderschönen neuen Altarbild erschien dabei, als trete er aus den Rahmen heraus und breite die segnenden Hände über die Zahl der Andächtigen, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten. Pastor Zander aus Rielec weihte den Thurm ein. In der Einleitung seiner Predigt sprach der ehrwürdige Geistliche von dem heißen Wunsche des Königs David, dem Herrn, seinem Gott, einen Tempel zu bauen, von gleichem Wunsche besetzt, habe hier der Brotherr seinen Arbeitern ein stattliches Gotteshaus errichtet, zu dessen Schmuck nunmehr auch ein Thurm erbaut sei. Wenn der Wanderer aus der Fremde heimkehrend von Weitem die Thurmspitze des heimatlichen Dorfes erblicke, so schlage sein Herz vor Freude, sein müder Schritt befähige sich, um in die Arme seiner Lieben zurückzukehren. Den Christen soll der Anblick des Kirchthurms an seine ewige Heimath erinnern, an das Vaterhaus im Himmel. Nach der Weihe des Thurms verlas Pastor Uthle vom Altar aus den Wortlaut der Urkunde, welche in die Kugel auf der Thurmspitze gelegt ist. Da befragte Urkunde eine interessante Schilderung des allmählichen Wachstums des Fabrikorts Sosnowice enthält, so geben wir in

Folgendem einen Auszug aus derselben. Nach einer Einleitung voll frommer Betrachtungen, anfangend mit den Worten: „Es ist vollbracht“, heißt es darin weiter unten: „Groß und wunderbar sind Gottes Werke. Er hat uns an einer gesegneten Stelle zu seinem Lobe versammelt. Bis zum Jahre 1878 war Sosnowice ein unbedeutender Ort, der nur als Grenzstation der Warschau-Wiener Bahn und durch die Zollkammer an der deutschen Grenze bekannt war. An industriellen Werken bestand nur eine Zinkhütte, in welcher aus Galmeierzen, von Wolesslaw bezogen, Zink gewonnen wurde. Diese Hütte wurde 1886 außer Betrieb gesetzt. Außerdem gab es eine Zinkweißfabrik und weiter abgelegen eine unbedeutende Knochenmehlfabrik. Die Kohlenwerke von Riwka, Sielce und Milowice, zu denen Geleise von der Warschau-Wiener Eisenbahn gelegt waren, lieferten die Kohlen nach dem Bahnhof in Sosnowice, von wo aus die Kohlen in's Innere des Reiches befördert wurden. Da die Waaren vom Auslande nur in sehr beschränktem Maßstabe durch die Zollkammer zur Beförderung kamen, bildete der Kohlentransport fast den einzigen Bahnverkehr. Die zu dieser Zeit sehr geringe Anzahl der Gemeindeglieder ausburgischer Confession in Sosnowice und Umgegend gehörten zum Filial-Dombrowa. Dort gab es seit dem Anfang dieses Jahrhunderts eine nicht geringe Zahl evangelischer Glaubensgenossen unter den ausländischen Arbeitern, welche die Regierung zur Hebung der Montanindustrie herbeigeführt hatte. Eine Zahl derselben war aus Sachsen eingewandert. Zur Aufrechterhaltung des geistigen und religiösen Lebens wurde von Seiten der Regierung Pastor Weber aus Tarnowitz (Schlesien) ausgesordert, ab und zu Gottesdienste in Bendzin für die Dombrowaer Arbeiter zu halten. Als die Zahl der Evangelischen auf 400 stieg, wurde im Jahre 1840 ein besonderes Filial-Bendzin-Dombrowa eingerichtet. Von 1840 bis 1853 hatten die Pastoren aus Wielun, von 1853—1875 die von Rielec, von 1875—1888 die von Petrikau die Pflicht, regelmäßig Gottesdienste in der Burgruine zu Bendzin zu halten, von 1845 an in Dombrowa abwechselnd im evangelischen und katholischen Schulhause und von 1873 an in dem der Regierung gehörigen Zechenhause. Das seit 1853 nur Dombrowa benannte Filial wurde von Pastor Müller-Petrikau verwaltet, welcher dasselbe sechs Mal jährlich zu besuchen hatte.

Der Fabrikant Herr Heinrich Gotthold Diemel, geboren am 15. März 1839 in Greiz, Fürstenthum Reuß, dessen Vater in Wilkau, Königreich Sachsen, eine Rammgarnspinnerei besaß, kam im Jahre 1878 nach Sosnowice und errichtete hier die erste Fabrikanlage. Ihm folgten in dem Zeitraum von wenigen Jahren eine große Anzahl anderer ausländischer, intelligenter Unternehmer und es entstanden neue großartige Anlagen in der Spinnerei- und Eisenbranche, sowie in deren Gefolge eine Resselfabrik, ein Röhren-Zinkwalzwerk, eine Glasfabrik und chemische Fabriken. Die im September 1878 auf G.

v. Kramsta'schen Grunde in Bau genommene Rammgarnspinnerei von Heinrich Diemel kam 1879 in Betrieb. Herr Diemel gehörte der evangelischen Filialkirche Dombrowa an und wurde 1882 als Mitglied des Kirchenvorstands gewählt. Seiner regen und treuen Thätigkeit gelang es zu erwirken, daß von 1883 an hinfort acht Gottesdienste jährlich gehalten wurden, von denen vier in Sosnowice, wo inzwischen die Zahl der Evangelischen bedeutend gestiegen war und das Fünffache der zu Dombrowa betrug. Durch den riesigen Aufschwung der Industrie kamen viele Ausländer nach Sosnowice, sodas die Zahl der evangelischen Christen von Jahr zu Jahr stieg. Anfangs mußte sich die Gemeinde mit dem heizbaren Hausflur der Sosnowicer Realschule zu ihren Gottesdiensten begnügen. Jedoch als 1886 diese Anstalt geschlossen wurde und der Director derselben Kofin, welcher selbst evangelischen Glaubens, das Abhalten der Gottesdienste nach Möglichkeit förderte, Sosnowice verließ, so erbot sich Herr Diemel im Sommer 1886, einen vorhandenen Raum auf seinem Fabrikgrundstück zu kirchlichen Zwecken einzurichten zu lassen. Er bestellte eine kunstvoll gezeichnete Kanzel, einen Altar mit würdiger Vellebung, Kirchengestühle, bequeme Stühle, eine große Anzahl von Gesangbüchern, eine volltönende Orgel, einen Chor und sorgte auch für einen melodischen Kirchengesang, indem er einen Männer- und einen Kinderchor ins Leben rief. Schon am 4. September 1886 weihte Pastor Müller das Bethaus ein. Herr Diemel wurde von Seiten des Consistoriums mit Zustimmung des hohen Ministeriums die Erlaubnis erteilt, einen eigenen Hausegeistlichen anzustellen. In diese Stellung trat 1887 Pastor Uthle. Von da ab finden regelmäßig an jedem Sonn- und Feiertage Gottesdienste mit Predigt in Sosnowice statt, an denen außer den evangelischen Arbeitern der Diemel'schen Fabrik die 800 am Ort wohnenden Glaubensgenossen teilnehmen können. Seit 1879 besteht die Diemel'sche Fabrikshule, Lehrer Eduard Otto wirkt als Organist und Ed. Modrow als Hilfskantor, während Lehrer S. Hoche aus Rattowitz den Kirchengesang leitet. Um das Bethaus würdig zu schmücken und zu vervollständigen, wurde ein Thurm aufgeführt, in welchem 2 Glocken und eine Uhr mit Schlagwerk angebracht wird. Ferner wurde über dem Altar ein von dem Breslauer Maler Sturtevant gemaltes Bild „Christus den Ergnenden“ dargestellt, angeschafft.

Die Familie des Patrons dieses Bethauses, welcher am 3. April 1887 vor dem Altar den Eid der Untertanentreue geleistet, besteht aus seine Ehefrau Klara Julie, geborene Jacob und fünf Söhnen: Heinrich Eduard, Boris Georg, Alfred Richard, Roman Jacob und Gottlob Wladimir. Von der Gouvernementsbehörde in Petrikau und dem Ministerium ist Herrn Diemel erlaubt worden, auf seinem Grundstücke eine evangelische Kirche mit Erbegründung zu bauen. So lange der Kirchenbau noch nicht zur Ausführung gekommen, ist dieses Bethaus mit Thurm einseitig in Benützung genom-

mehr, lehnte sich in seinen Fauteuil zurück und beobachtete das Kind. Manch neuer, ihm fremder Gedanke mochte den alten Edelmann beschäftigen. Dougal hatte sich lang ausgebreitet, den mächtigen Kopf auf die breiten Kagen gelegt und schlief — tiefes Schweigen herrschte.

Als eine halbe Stunde später Mr. Havisham in das Zimmer geführt wurde, machte ihm der Graf halb unwillkürlich ein hastiges Zeichen, leise auszutreten. Dougal schlief noch immer, und neben ihm, das todliche Köpfchen auf den kleinen Arm gelegt, schlummerte Lord Fauntleroy.

### Zehntes Kapitel.

#### Der Graf und sein Erbe.

Als Lord Fauntleroy am andern Morgen erwachte, hörte er ein Stimmengestüß, und als er sich umdrehte und die Augen aufschlug, entdeckte er zwei Frauen in seinem Zimmer. Alles sah lustig und hell aus, der Sonnenschein fiel durch das ephemerumranke Fenster und tanzte fröhlich auf dem bunten, großblumigen Rattun, mit dem Alles bezogen war. Die Frauen traten an sein Bett und er erkannte nun eine derselben als Mrs. Mellon, die Haushälterin; die andere dagegen war ihm fremd, hatte aber ein so gutmüthiges, wohlwollendes Gesicht, als man sich's nur wünschen konnte.

„Guten Morgen, Mylord“, sagte Mrs. Mellon. „Gut geschlafen?“

Seine Herrlichkeit rieb sich die Augen und lachte.

„Guten Morgen“, sagte er, „ich weiß gar nicht, wo ich bin.“

„Sie wurden gestern Abend schlafend

hier heraufgetragen in Eurer Herrlichkeit Schlafzimmer, und hier ist die Dawson, die Sie zu bedienen hat“, erläuterte Mrs. Mellon.

Fauntleroy saß im Bette auf und bot Dawson die Hand gerade wie er sie auch dem Grafen geboten hatte.

„Guten Morgen“, sagte er, „ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie für mich sorgen wollen. Miß Dawson oder Mrs. Dawson bitt' Sie?“

„Ganz einfach Dawson, Mylord!“ erwiderte die Angeredete freudestrahlend und lachend. „Weber Miß noch Mrs., Gott segne Eure Herrlichkeit! Wollen Sie jetzt aufstehen und sich ankleiden lassen und dann im Kinderzimmer frühstücken?“

„Anziehen kann ich mich schon seit ein paar Jahren allein. Danke“, erwiderte Cedric. „Herzlieb hat es mir gezeigt. Herzlieb ist meine Mama. Mary mußte ja bei uns ganz allein alle Arbeit thun und waschen, da hätte man ihr nicht auch noch die Mähe machen können. Auch mein Dad kann ich so ziemlich allein besorgen, wenn Sie dann nur so gut sein wollen und die Ecken 'haminiren, wenn ich fertig bin.“

Dawson und die Haushälterin wechselten Blicke.

„Dawson wird Alles thun, was Sie wünschen“, sagte Mrs. Mellon.

„Das will ich wahrhaftig und von Herzen gern“, versicherte die behäbige Matrone. „Wenn Mylord sich lieber selbst ankleidet, soll er's nur thun, und ich werde dabei stehen und warten, ob ich nicht etwas helfen kann.“

„Das ist nett von Ihnen, denn manchmal ist's ein bißchen schwierig mit den vielen

Knöpfen, und dann kann ich Sie doch fragen.“

Er fand, daß diese Dawson eine sehr gute Frau sei, und als sie mit dem Bade und dem Ankleiden zu Ende waren, hatte er schon viel Interessantes erfahren und die Freundschaft war geschlossen. Er wußte, daß ihr Mann Soldat gewesen und in einer richtigen Schlacht ums Leben gekommen war, daß ihr Sohn Matrose sei, und daß sie selbst ihr lebenlang für die verstorbenen Kinder gesorgt und jetzt eben aus einem sehr vornehmen Hause kam, wo sie ein wunderschönes kleines Mädchen, Namens Lady Swyneth Vaughn, bedient hatte.

„Und die ist auf eine Art mit Mylord verwandt“, schloß Dawson, „vielleicht werden Sie sie einmal sehen.“

„Glauben Sie wirklich?“ sagte Cedric erfreut. „Das würde mich sehr freuen; ich kenne noch gar kein kleines Mädchen, aber ich habe sie immer gern angesehen.“

Als er in das anstößende Zimmer trat, das ebenfalls sehr groß und hoch war, und von Dawson hörte, daß das nächste, dritte Zimmer auch ihm gehöre, überkam ihn das Gefühl seines Kleinseins wieder so mächtig, daß er sich gegen Dawson darüber aussprach, während er an dem hübsch gedeckten Frühstückstische Platz nahm.

„Ich bin ein sehr, sehr kleiner Junge“, sagte er ziemlich gedrückt, „dafür, daß ich in so einem großen Schlosse lebe und so viele Zimmer haben soll — meinen Sie nicht auch?“

„Ach du liebe Zeit“, tröstete Dawson, „das kommt Ihnen nur jetzt im Anfang alles fremd vor, das wird bald vorbei sein,

dann gefällt's Ihnen herrlich, 's ist ja so schön hier!“

„Freilich ist es schön“, stimmte Fauntleroy mit einem halben Seufzer bei, „aber es würde noch viel schöner sein, wenn mir Herzlieb nicht so fehlte. Ich habe jeden Morgen mit ihr geschäkelt und ihr Zucker und Sahne in die Tasse gethan und ihr den Toast gereicht. Das war natürlich viel angenehmer.“

„Ach was, Mylord kann sie ja jeden Tag sehen, und da wird's denn kein Ende nehmen mit Erzählen. Du lieber Himmel, warten Sie's nur ab, bis Sie überall gewesen sind, und sich Alles angesehen haben, die Hunde und die Ställe, ganz voll mit Pferden. Es ist eins darunter, das Ihnen gewiß gefallen wird.“

„Wirklich?“ rief Fauntleroy. „Ich habe die Pferde sehr gern. Zu Hause, da hatt' ich Jim so gern; das war Mr. Hobbs' Pferd und ging am Spezeretwagen. O, Jim war ein schönes Pferd, wenn es nicht ausfiel.“

„Nun, warten Sie's nur ab, was Sie hier in den Ställen zu sehen kriegen. Ach, und meiner Seel, Sie haben ja noch nicht einmal ins andre Zimmer geguckt.“

„Was giebt's denn da?“ fragte Cedric neugierig.

„Frühstücken Sie nur erst, dann wollen wir schon sehen.“

Nach dieser geheimnißvollen Andeutung ging es natürlich sehr rasch mit dem Frühstück, und mit einem erleichterten: „So, jetzt bin ich fertig“, glitt Seine Herrlichkeit vom Stuhle herab.

(Fortsetzung folgt.)



men mit Genehmigung der hohen Behörden im russischen Kaiserreich, im achten Jahre der Friedensreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Alexander III. Nach dem Verlesen der Urkunde wurde eine Festliturgie abgehalten und mit einem geistlichen Gebete und dem Segen endete diese schöne Feier. Herr Heinrich Dietel hat sich durch seine seltene Opferbereitschaft um Sosnowice sehr verdient gemacht und wenn dieser Ort dereinst die Privilegien einer Stadt erhält, — Sosnowice und das benachbarte Sיעלע sind trotz ihrer Bedeutung als Industriepunkte ersten Ranges noch immer den Dörfern zugehörig, — wird auch der Name dieses Mannes mit Dankbarkeit genannt werden, da es seinen Bemühungen gelang, zwei der wichtigsten Vorbedingungen einer Stadt zu schaffen, eine Kirche und eine Schule. J. E. L.

## Tageschronik.

**Kirchliches.** In der evangelischen Trinitatiskirche findet am künftigen Sonntag, den 13. Januar d. J. Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahls, abgehalten von Herrn Pastor R. N. D. H. A. L. und Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre statt.

**Kleinfeuer.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entstand in einer Dachstube des an der Polubniowa-Straße belegenen Hauses des Herrn Dr. Wolberg ein Feuer. Der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehr erschien mit einer Spritze und besichtigte bald jede Gefahr. — Kurze Zeit vorher fand im Hause Petrolow ein Schornsteinbrand statt.

**Die Auszahlung der Fabrikarbeiter am Donnerstag,** welche in unserer Stadt schon in sehr vielen Fabriken eingeführt ist, beginnt nun auch in den umliegenden Industriestädten modern zu werden. In Anbetracht der Vorkämpfer, welche diese Norm für die Familien der Arbeiter bietet, wäre es wünschenswert, daß dieselbe allgemein eingeführt würde.

**Spende für die Feuerwehr.** Als Anerkennung für das thatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr bei dem Brande seiner Spinnererei übergab uns Herr Oscar Pastor für die Kasse derselben den Betrag von 25 Rbl. — Wie wir übrigens nachträglich vernehmen, ist der directe Schaden, welcher übrigens, da Herr W. H. H. nur im Engagement bei demselben steht, Herrn Pastor allein trifft, ein bedeutenderer, als man ursprünglich annahm und zwar deshalb, weil derselbe, um an der Prämie zu sparen, neuerdings von der ursprünglichen Versicherungssumme 25% auf eigenes Risiko übernommen hatte.

**Einige Taschendiebe,** welche unter den meist unvorsichtigen Einkäuferinnen auf dem Marktplatz stets erfolgreich operieren, wurden gestern ertappt und verhaftet. Unter Anderen wurde auch eine ältere Frau in dem Augenblick erwischt, als sie ein Paar Schuhe verpackte. In wenigen Sekunden war sie aber umringt und auf eine Weise zugegriffen, daß ihr die Pust zum Stehlen auf längere Zeit vergehen dürfte.

Den wegen Einkauf auf dem Markt sich begehenden Frauen und Dienstmädchen können wir nicht genug Voricht empfehlen.

**Die Dividende von den Aktien der Lodzer Fabrikbahn** wird dem Vernehmen nach 12 Rbl. 50 Kop. pr. Stück von 100 Rbl. betragen.

**Der Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungskommis in Lodz,** welcher außer seinem philanthropischen Hauptzweck sich auch zur Aufgabe gestellt hat, die Geselligkeit zu pflegen, veranstaltet heute Abend im Saale des Grand Hotels eine musikalische Soirée und Langtränzchen. Dasselbe wird voraussichtlich sehr stark besucht werden und zwar schon ganz allein deshalb, weil sämtliche Concertplecen von bekannten befähigten Dilettanten vorgetragen werden. Wer also an dem Vergnügen Theil nehmen will, möge sich schleunigst Billets verschaffen, sonst dürfte es, da die Zahl derselben eine beschränkte ist, leicht zu spät sein.

**Ein Spilling.** Zu seiner nicht geringen Freude erhielt Herr E. S. am 10. Januar 1889 einen Brief mit einer Gratulationskarte, welche am 31. Dezember 1888 auf hiesigem Postamt ausgegeben war, und seine genaue Adresse: „Lodz, Promenadenstraße Nr. 770“ trug. Es geht doch nichts über ein Vischen „Fingigkeit.“

**Eine neue Kammarfabrik** soll, wie der „Dz. Łódzki“ hört, von einem französischen Unternehmer, unter Beteiligung einiger hiesiger Kapitalisten, in unserer Stadt gegründet werden.

**Kohlenpenden.** Die Herren R. Biedermann und Sr. R. P. P. P. überwies Herr Pastor R. N. D. H. A. L. zur Vertheilung an bedürftige Arme seiner Gemeinde je 100 Korzec Steinkohlen, wofür genannter Herr auf diesem Wege gebührenden Dank abstattet.

**Zu dem Concert,** welches am Donnerstag Abend im Saale des Concerthauses stattfand, hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Dasselbe amüsierte sich, nach dem Applaus zu schließen, der gleich von allem Anfang an gesendet wurde, ganz gut. Was die einzelnen Leistungen betrifft, so hatte Herr Kapellmeister Dietrich, der mit seiner Kapelle den ersten Theil zu spielen hatte, derart hübsche Plegen ausgesucht, daß ihm nach jeder einzigen reicher Beifall zu Theil wurde und man allgemein bedauerte, als die Kapelle so früh ihre Instrumente zusammenpackte und den Saal verließ. Was die Sängerin Fräulein Barry anbetrifft, so singt dieselbe zwar recht correct, verfügt auch über eine namentlich in den niederen Lagen äußerst angenehme klingende Stimme, zur Solo-Concertsängerin fehlt derselben jedoch das nöthige Feuer und läßt sie die Zuhörer vollständig kalt. Dagegen glauben wir, daß Fräulein Barry mit einer Sopranistin im Verein vorzügliches leisten würde. Den Haupterfolg des Abends erzielte der russische Chor unter Direction des Herrn Linge, welcher sehr hübsche Nummern ungemein correct zum Vortrag brachte und wiederholt da capo singen mußte. Ganz besonders gefiel das Duett von Glina, gesungen von Fräulein Wille und Herrn L. K. A. N. O. W., welcher letzterer eine sehr sympathische Tenorstimme besitzt und das Quartett „Wer hat Dich Du schöner Wald.“

**Für die Familie Pfeffer** empfangen wir weiter: von Herrn Schmiedemeister C. N. 3 Rbl., von Herrn J. S. 2 Rbl., von Herrn W. S. 1 Rbl. und von den Damen A. G. und D. G. 6 Rbl.

**Geschäftsverlegung.** Das Parfümerie- und Friseur-Geschäft von R. K. A. W. S. I. Rbl., welches bisher im Hause Neuer Ring Nr. 3 befandlich war und das sich trotz seines verhältnismäßig kurzen Bestehens eines zahlreichen Kundenkreises zu erfreuen hat, ist seit einigen Tagen in den Etagen im Hause Wislicki, Ecke Petrikauer- und Grünestraße, verlegt und recht hübsch und zweckentsprechend eingerichtet worden.

**Aus unserer Nachbarstadt Zgierz** werden uns neuerdings einige Diebstähle gemeldet. Die hiesigen Diebe scheinen jetzt ihr Operationsfeld auch auf die benachbarten Städte ausgedehnt zu haben.

## Kleine Notizen.

**Die Nachtragsforderung** für die deutsche Artillerie beziffert sich auf 12 Mill. Mark außerordentliche und 5 Mill. Mark dauernde Ausgaben.

**Professor Leyden** in Berlin stieg am Dienstag in seiner Klinik ein junges Dienstmädchen vor, welches nach dem Gastmahl, das bei ihrer Verehrung vor acht Tagen stattfand, sich allzu stark an den Resten des Ananaseses erquickt hatte. Es traten zwei Stunden darauf gastrische Krämpfe und nach heftigsten Schmerzen in der Nacht Erbrechen ein, welches sich so oft wiederholte, daß die Kranke es vorzog, sich in die Charité zu begeben, wo sie heute noch ihren unmäßigen und bei nächstem Morgen immer schädlichen Genuß von Speiseeis schmer büßen muß.

**Ein selten glücklicher** Unfall, der kürzlich einem Sägemüller in Warschau zustieß. Der Mann hatte gerade den Transmissionsriemen auf die sich in Bewegung setzende Drehscheibe gelegt, als die Transmissionsachse seine Kleider erfaßte und ihn zu Boden zog. Der sehr starke Mann besaß aber Kraft genug, sich mit dem Rücken so fest gegen die rückwärts befindliche Mauer zu stemmen, daß ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden, und Geistesgegenwart genug, mit dem rechten Fuße den Transmissionsriemen von der Scheibe herunter zu stoßen, so daß die Achse zum Stillstande kam. Das rettete ihm das Leben, und er kam mit nicht gefährlichen Verletzungen davon.

**Die „Elbinger Zig.“** erzählt aus Zunderauer bei Steegen folgende stark abenteuerlich klingende Räubergeschichte: Es erschienen im Krüge zwei anscheinend gelleidete Männer, gaben eine große Kiste in Verwahrung und entfernten sich mit der Erklärung, sie würden zur Nacht wiederkommen. Bald darauf kam ein Gendarm mit einem Hund in die Gastwirtschaft. Der Hund schnupperte anhaltend an der Kiste umher, worauf der Gendarm, misstrauisch geworden, forderte, daß dieselbe geöffnet werde. Nach einigem Sträuben verstand sich der Gastwirth auch hierzu. In der geöffneten Kiste aber fand man einen Kerl mit einem Revolver in der Hand. Es gelang, seine beiden Spießgesellen auch noch an demselben Abend festzunehmen.

**Ueber einen noch unaufgeklärten Todesfall** berichtet das „Rottger Tagebl.“ Folgendes: Der Besitzer Wenz aus Juncza fuhr von Dory nach Hause. Unterwegs stieg er im Krüge zu Malachin ab, trank zwei Gläser Brantwein, kaufte eine Zigarre und fuhr dann weiter. Kurz darauf fand man nicht weit von Juncza seine Leiche halb verbrannt vor; sein Fuhrwerk stand dicht dabei. Die halb verholzte Leiche, welche stark nach Petroleum roch, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft untersucht.

## Neueste Post.

**Petersburg, 9. Januar.** Die „Nowosti“ melden: Die Verlegung der Petersburger Börsen-Versammlungen auf den Vormittag soll am 15. (27.) Januar erfolgen. Dieselbe Neuerung wird auch auf der Moskauer Börse eingeführt, woselbst überdies am Dienstag und Freitag Wechselcourse auf ausländische Plätze notirt werden dürften. — Die „Birsh. Wob.“ melden: Es finden Unterhandlungen wegen Errichtung einer neuen Commerzbank in Petersburg statt, an deren Spitze Joseph P. P. P. (von der russischen Bank) kommen soll. An der Gründung dürften sich vornehmlich Pariser Banquiers betheiligen.

**Charkow, 9. Januar.** Ueber den Eisenbahn-Unfall der Prinzessin Lieven wird folgendes Nähere berichtet: Dieselbe fuhr auf das unweit Krasnopawlowka belegene Gut ihres Vaters, wobei der Schlitten den Bahndamm passieren mußte. Obgleich der herankommende Zug Pfeifen-Signale gab, wollte der Kutscher noch rasch die ungesperrte Ueberfahrtsstelle passieren. Der Schlitten blieb auf dem Geleise stecken und wurde vom Zuge erfasst. Die Prinzessin fiel aus dem Schlitten und wurde ohnmächtig, blieb aber so glücklich auf dem Geleise liegen, daß die Wagenräder sie nicht berührten. Sieben Waggons gingen so über die Prinzessin hinweg, dann kam der Zug zum Stehen. Die Prinzessin war besinnungslos, als sie unter den Nädern hervorgeholt und in's Wärterhaus gebracht wurde, wo die junge Dame sich bald erholte. Hart bei der Ueberfahrtsstelle lag bewußtlos die Bahnwärterin; durch Dfendunst im Häuschen betäubt, war sie herausgekommen, um den Schlagbaum zu schließen, aber ausgeglitten und am Bahndamm zusammengebrochen.

**Berlin, 9. Januar.** Eine von Wolff's telegraphischem Bureau verbreitete Mittheilung meldete vor einigen Tagen, daß der Prinz-Regent von Braunschweig das Entlassungsgesuch des Staatsministers Grafen Görz-Brisinger abgelehnt habe. Wie die „Post.“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist diese Nachricht unrichtig. Die Entlassung des Grafen Görz ist angenommen worden; jedoch bleibt derselbe so lange im Amte, bis die Geschäfte des Landtags erledigt sind. Spätestens bis zum Oktober wird der Rücktritt erfolgen.

**Berlin, 9. Januar.** Einige Blätter melden, daß das Auswärtige Amt in London die Morier-Angelegenheit jetzt zum Gegenstande amtlicher Verhandlungen gemacht habe. Diese Meldung wird von der „Post.“ in folgender Form widerlegt: „Die Nachricht mehrerer Morgenblätter, die englische Regierung habe bezüglich des Falles Morier eine diplomatische Anfrage an das Auswärtige Amt gerichtet, ist, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, unbegründet. Wie uns versichert wird, soll die englische Regierung überhaupt nicht beabsichtigen, der Sache amtlich näher zu treten.“

## Telegramme.

**Petersburg, 10. Januar.** (Nord. Tel. Ag.) Der ehemalige Stadthauptmann von Rival, Dreiffenhagen, welcher wegen Nichterfüllung der Berordnung bezüglich des Gebrauchs der russischen Sprache aus dem Amte entfernt, vom estländischen Ober-Landgerichte jedoch freigesprochen worden war, ist nunmehr vom Senate zur Dienstausschließung verurtheilt worden.

**Berlin, 10. Januar.** Verschiedentlich war gemeldet worden, Fürst Bismarck und seine Gemahlin würden gestern, Mittwoch, in Berlin erwartet. Auf Nachfrage im Reichskanzlerpalais wurde indessen der „Post“ der Bescheid, daß dort noch keine Bestimmungen über die Ankunft des Reichskanzlers eingegangen seien. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, wird der Kanzler wahrscheinlich noch länger in Friedrichshagen bleiben, und zwar mit Rücksicht auf die Erkrankung seiner Gemahlin.

**Berlin, 10. Januar.** Das „Deutsche Wochenblatt“ veröffentlicht einen Brief des Afrikaforschenden Zunder aus Wien vom 5. Januar. In diesem Briefe wird dargelegt, daß alle Nachrichten über Stanley und Emin nicht als zuverlässig gelten können. Zunder stellt seinerseits zwei bestimmte Behauptungen auf: daß nämlich Stanley's Karawane nicht vernichtet sein könne; auch sei nicht wohl anzunehmen, daß Emin Pascha in die Gefangenschaft des Mahdi gerathen sei. Soll-

ten die Mahdisten weiße Gefangene gemacht haben, so könnten dies der Grieche Marko oder der malteser Jude Wita Hassan sein. Emin würde, wenn er Wadelai aufgegeben haben sollte, sich auf Dampfern südwärts nach dem Albert-See gewendet haben. Betreffs Tippu Tipp's hält Zunder an dem Glauben an dessen freundschaftlicher Gesinnung fest, welche ihm seine Klugheit und Nothwendigkeit vorjreibt.

**Berlin, 10. Januar.** Auf der Karawanenstraße am unteren Rongo wüthet eine so heftige Pockenepidemie, daß der Erädienst eingestellt werden mußte.

**Wien, 10. Januar.** Dem Vernehmen nach beginnen heute unter Vorsitz des Erzherzogs Albrecht die Conferenzen, betreffend die durch das neue Repetirgewehr nothwendige Einführung eines neuen Exercier-Reglements für die Infanterie.

**Paris, 10. Januar.** Nach einer genaueren Berechnung treten für Boulanger's pariser Candidatur elf politische Tagesblätter, darunter sieben conservative und vier republikanische, ein. Wohlwollend neutral verhalten sich fünf conservative; darunter der „Figaro“ und „Soleil“; unbedingt neutral ebenfalls fünf, darunter das „Journal des Débats“ und die „Liberté“. Feindlich stehen der Candidatur gegenüber zwanzig republikanische Blätter. Boulanger sowohl als Jacques feindlich sind zwei Zeitungen, die „Gazette de France“ und der „Cri du Peuple“. Die Boulanger wohlwollenden Blätter haben zusammen eine Auflage von 335,000, die wohlwollend neutralen von 200,000, die neutralen von 80,000 und die feindlichen von 400,000 Exemplaren.

**London, 10. Januar.** Das „Bureau Reuter“ meldet aus Bombay: Ein Soldat von der herater Infanterie schoß auf den Emir Abdurrahman während der Truppenparade in Mazaricheri. Der Emir ist unverletzt. Der Soldat wurde sofort niedergebauten.

**Bayreuth, 10. Januar.** In diesem Jahre werden nach nunmehrig endgültigem Beschluß keine Wagner-Festspiele hier selbst stattfinden.

**New-York, 10. Januar.** In Pennsylvanien wüthete gestern ein fürchterlicher Cyclon, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Aus Reading werden 50 Todesfälle gemeldet. In Pittsburg wurde ein im Bau begriffenes Gebäude niedergebauten, die Trümmer fielen auf die in der Nähe stehenden Häuser, welche dadurch theilweise zerstört wurden. Bisher sollen 28 Personen, davon 4 todt und mehrere schwer verletzt, aus den Trümmern herausgeholt worden sein.

## Angekommene Freunde.

**Grand Hotel.** Herr A. Hecht aus Mainz. — H. Knackenberg aus Berlin. — F. Wigant aus Moskau. — A. Gantscher aus Astrachan. — Ginsburg aus Odessa. — Hasenborg und B. Wollmann aus Warschau. — Rappart aus Kalisch. **Hotel Victoria.** Herr A. Haubold, Tennenham, M-me. L. Adler, Stabkap. Sinicy, Oboraki, Wysocki und Ch. Syss aus Warschau. — Loewenstein aus Zawiercie. — S. Guraki aus Plock. — S. Rogaczewski aus Widawa. — Wislieki und M. Bruck aus Breslau. — Grünstein aus Nikojew. — S. Stelmazoyk aus Lenkawa. **Hotel Manteuil.** Herr Przynicznyki aus Beuthen. — Elzanowski und Lieutenant Mejer aus Warschau.

## Verericht.

**Berlin, den 11. Januar 1889.**  
Rubel 214 M. 20  
Ultimo 214 M. —  
**Warschau, den 11. Januar 1889.**  
Berlin 47 21/2  
London 9 50  
Paris 37 95  
Wien 79 40

## Inserte.

### Eine Wohnung

wird sofort zu miethen gesucht. Offerten unter G. 112 an die Exp. d. Bl. erbeten.



# Theatre des Varietés.

Direction L. Sylvandier.

Sonntagsabend:

Großer

# Masken-Ball

unter Betheiligung sämtlicher Artisten.

## Danksagung.

Für die mir von Seiten der

Lodzer freiwilligen Feuerwehr

anlässlich des mich betroffenen Brand-Unglücks geleistete thatkräftige Hilfe sage ich derselben hiermit meinen verbindlichsten Dank.

Oskar Pastor.

Sonntagsabend, den 7. (19.) Januar 1889:

im Lodzer Concerthause

großer

# MASKEN-BALL

zum Besten

des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins.

Besonders bemerkt wird, daß um 12 Uhr Nachts ein

## GROSSER MASKEN-AUFZUG

ausgeführt von sämtlichen Artisten und Artistinnen der polnischen Theater-Truppe, stattfindet.

Eintritts-Karten à Rs. 1.50

sind bei den Herren Rudolph Ziegler, Adolph Otto, H. Andersch, in den Buchhandlungen der Herren L. Fischer, R. Schatke, sowie in den Conditorien der Herren Wüsthuber und Reymond und am Balltage Abends von 7 Uhr ab an der Cassé im Concerthause zu haben. (3)

Billets zu den Logen sind bei Herrn Hermann Gehlig zu haben.

Sammelbüchsen werden nur drei vergeben. Damen, welche darauf reflectiren, wollen sich an Herrn Adolph Otto wenden.

Es wird gebeten, sich den Anordnungen des Tanzordners, Herrn Joseph Richter, gefl. zu fügen und ist den geehrten Gästen der Besuch des Balles nur im Costüm, resp. Maske, oder im Salon-Anzuge gestattet.

Das Rauchen ist in sämtlichen Räumen des Concerthauses (außer im Buffet) streng verboten.

Anfang 9 Uhr.

**Masken-Anzüge !! Masken-Anzüge !!**

**Grosse Auswahl**  
von Damen- und Herren-Kostümen  
zum Maskenball  
sind zu verleihen und zu verkaufen beim  
Theater-Garderobier **A. Mencil,**  
Dzielná-Strasse Nr. 29 (neu).  
Auch sind daselbst 6 neue Krakowiaks  
zu Mazur-Aufführungen und Kostüme für Kinder  
zu haben. (3-1)

## Anton Rauch, Warschau,

empfehlen den Herren Fabrikanten sämtliche

### Öle und Fette

für technische Zwecke und zwar: Mineralöle, Gas- und Cylinderöle, Olivenöle, sowie auch Surrogatöl als Ersatz der Letzteren, ferner auch leicht verfeisbares Mineralpiköl, Patentfette für Dowood'sche, Reiser'sche, Staufert'sche etc. Schmierbüchsen, Adhäsionsfett zur Conservirung der Lederriemen.

Lager bei Herrn

**Zygmunt Kempinski in Lodz,**

Południowastrasse Nr. 448, (neu Nr. 6). — Telephonverbindung.

Redaktorъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

# Concerthaus.

Sonntagsabend, den 12. Januar 1889:

Dritte große

# Maskerade

Anfang 9 Uhr Abends.

Entree für Herren 1 Rbl.

Für Damen 50 Kop.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Restauration des Concerthauses statt.

Elegante

# Masken-Anzüge

3-1)

sind zu haben bei

**E. Röder (Modes),**

Grüne-Strasse Nr. 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

## Die Direktion des Credit-Bereins

der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen

### Immobilien,

wegen Nichtzahlung der Mairate 1888 zum Verkauf

vermittelt öffentlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden,

### ausgestellt

wurden und zwar:

a) Das an der **Pusta-Strasse** unter Nr. 576 a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 4,500 Rs. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 900 Rs. Die Licitation wird von der Summe 6,750 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 8. (20.) März 1889 vor dem Notar Roman Danilewicz festgestellt.

b) Das an der **Zawadzka- und Zachodnia-Strasse** unter Nr. 441 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 13,000 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 2,600 Rs. Die Licitation wird von der Summe 19,500 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 10. (22.) März 1889 vor dem Notar Johann Ramochi festgestellt.

c) Das an der **Zachodnia-Strasse** unter Nr. 38 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 4,000 Rs. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 800 Rs. Die Licitation wird von der Summe 6,000 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) März 1889 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

d) Das in der **Beitauer-Strasse** unter Nr. 709 und 710 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7,300 Rs. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 1,460 Rs. Die Licitation wird von der Summe 10,950 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) März 1889 vor dem Notar Julius Gruszczyński festgestellt.

e) Das an der **Dzielná-Strasse** unter Nr. 1373 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30,000 Rs. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 6,000 Rs. Die Licitation wird von der Summe 45,000 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) März 1889 vor dem Notar Josef Grabowski festgestellt.

f) Das an der **Stwerowa-Strasse** unter Nr. 1384 d gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7,800 Rs. belastete Immobilien.

Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 1,560 Rs. Die Licitation wird

von der Summe 11,700 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.) März 1889 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

Lodz, den 17. (29.) Dezember 1888.

Für den Präses Direktor **E. Horbst.**

Der Bureau-Director **A. Rosicki.**

## Waldschlösschen.

Sonntag, den 13. Januar 1889:

### Großes Concert

auf der **Eisbahn,**

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.  
Entree zum Concert 10 Kop. — Entree aufs Eis für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Beleuchtung der Eisbahn und bengalisches Feuer.

Für gute warme und kalte Speisen, ausgezeichnete Getränke, sowie für frische Pfanduchen ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

3-2) **J. Schmager.**

## !! Vorläufige Anzeige !!

Donnerstag, den 5. (17.) Januar 1889

findet im Concerthause ein

# CONCERT

der Frau **Sophie Brajnin,**

Primadonna der Berliner Hofoper, statt.

Billets sind in der Buchhandlung von R. Schatke zu haben. (2-2)

## Das Ältesten-Amt der

### Fleischer-Zunung

zu Lodz

ladet die Herren Mitmeister zu der am Mittwoch, den 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Obermeisters stattfindenden

### Quartal-Sizung

ganz ergebenst ein. (3-1)

## Urząd starszych

### zgrupowania Rzeźników

m. Łodzi

zaprasza wszystkich p.p. majstrów na

### sesję kwartalną

odbyć się mającą w lokalu starszego tegoż zgrupowania w Środę dnia 16. Stycznia r. b. o godzinie 4-tej popołudniu.

## Das Ältesten-Amt der

### Schlosser-Zunung zu Lodz

ersucht sämtliche Herren Mitmeister, zu der an Donnerstag, den 17. Januar 1889, Nachmittags 3 Uhr stattfindenden **Quartal-Sizung und Ältesten-Wahl** sich recht zahlreich einzufinden. (3-1)

## Die erste Tanzstunde

für erwachsene Anfänger war Montag, den 7. d. M., die nächste ist Mittwoch, den 9. d. M. Weitere Anmeldungen werden noch bis Sonntag, den 13. d. M. angenommen.

## Neuer Kindertanzkursus

beginnt am Sonntagsabend, den 12. d. M., um 4 Uhr Nachmittags.

**Adolf Lipinski, Tanz- und Gesangslehrer,**

3-3) Działna-Strasse Nr. 516.

## Recise-Formulare

zu haben bei **L. Zoner.**

Доводено Цензурой.

Варшава, 31 Декабря 1888 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.